

I.

So oft man davon handelt, dass das griechische Volk trotz aller Zersplitterung dennoch eine Einheit gebildet habe, so oft führt man auch als Beweis dafür an, dass die einzelnen Staaten sich gleichmässig entwickelt hätten; vom patriarchalischen Königthume zur Aristocratie und Oligarchie und dann durch die Tyrannis hindurch zur Democratie und Ochlocratie. —

Aber trotz aller Gemeinsamkeit bleibt doch überall Verschiedenheit. Jonisches und dorisches Volk entwickelt sich anders. — Dass es demnach höchst interessant wäre, die Anfänge der bedeutendsten griechischen Staaten genau zu kennen, bedarf keines Beweises. Hier soll versucht werden an der Hand der Quellen festzustellen, was wir von den Anfängen Athens sicher wissen; Hypothesen und Combinationen werden als solche bezeichnet. —

Nur Trümmer und Baustücke treffen wir; ein ganzes, schönes Gebäude lässt sich leider nicht mehr herstellen. — Unsere Aufgabe umfasst die Zeit, in der die Geschlechter herrschen, die bevorzugten Familien, aus denen später die Führer der Democratie hervorgingen. Auf diesen Familien beruhte wesentlich der Glanz Atticas; als sie nicht mehr führten und leiteten, als die Klei- und Lampenhändler an die Spitze des Staates traten, da erstarb, vom Mehlthau wüster Ochlocratie getödtet, Athens Blüthe. — Wir führen die Untersuchung bis zum Auftreten Solons, also bis zur Begründung der Timocratie und beginnen mit einer geographischen Schilderung Atticas. Der 2. Theil der Arbeit giebt eine Untersuchung über die Quellen der athenischen Geschichte und besonders über den Solon des Plutarch.

Attica.

Der Name Attica bedeutet Küstenland.¹⁾

Die Halbinsel hat 40 □ Ml. und 24 Ml. Küste; sie zerfällt in 3 Theile: *πεδιάς* (*μεσόγαια*), *διακρία* oder *ἐπακρία* und *παρاليا* oder *ἀκτή*.²⁾ Der erste Theil umfasste das *Θριάσιον πεδίων* nicht,³⁾ und daher stammt diese Eintheilung aus der Zeit, in der Eleusis dem übrigen Attica feindlich gegenüberstand. Kiepert begreift in seiner Charte auch dies Gefilde mit unter dem Namen *πεδιάς*.

Die Naturgrenze Atticas im Norden und Westen, also gegen Böotien und Megaris bildet der Cithäron. Von ihm zweigt sich ein Bergzug nach Süden ab, der sich nahe der Küste in 2 Spitzen: *τὰ κέρατα* theilt. Er bildet die Grenze zwischen Attica und Megaris; unmittelbar am Strande wird sie durch einen meist trockenen Giessbach *Ἰαπίς* bezeichnet. An den Cithäron setzt sich im Osten der Parnes an. Dieses Gebirge, an 1413 Meter hoch, schloss im Norden Attica. Es war im Alterthum ein jagdlustig Waldgebirg, in dem der Bär und das Wildschwein hauste. An den südwestlichen Fuss des Parnes setzt sich ein niedriger, im Alterthum bewaldeter Höhenzug an *ὁ Αἰγάλειος*, der die eleusinische Ebene von der athenischen scheidet. Der mittlere Theil dieses Zuges, den die heilige

¹⁾ cf. Bursian Geogr. Grchl. Thl. I. S. 251 sq.

²⁾ S. 264.

³⁾ cf. Gilbert S. 194 in Masius und Fleckeisen 1874, 7. S. B. 2. H.

nach Eleusis führende Strasse durchschnitten hiess τὸ ποικίλον ὄρος. Diese Strasse geht hinter dem Demos Hermos durch einen Pass, auf dessen höchster und engster Stelle das Πύθιον, ein im ionischen Stil erbauter Tempel des Apollo stand. Dieser Tempel war die Grenze zwischen Attica und Eleusis; eine Viertelmeile westlich von ihm war eine Mauer zur Vertheidigung des Passes errichtet. Durch diesen Pass gelangte man also in die Thriasische Ebene, an deren Küste zwei mit Salzwasser gefüllte Teiche αἱ Πειτοὶ lagen. Diese gehörten dem Tempel zu Eleusis. Die Ebene ist reich an Getreide. —

Der erste der Theile, die das eigentliche attische Land bilden, wird also begrenzt vom Parnes und Aegaleos. An den Parnes setzt sich nach Südosten eine ansehnliche, über 1100 Meter hohe Bergpyramide an. Sie war zum Theil mit Kiefern bestanden, zum Theil kahl und zu Marmorbrüchen benutzt. Dies ist der Brilettos oder τὸ πεντελικὸν ὄρος. Ein Thal, welches nicht ganz eine Stunde breit ist, trennt den Brilettus vom Hymettus. Dieser streicht ziemlich genau von Nord nach Süd. Zwischen dem Aegaleos, Brilettus und Hymettus hiess das Land πεδίον. Zwischen den Vorbergen des Brilettus und Hymettus bis gegen Brauron nach Osten hin lag die eigentliche μεσόγαια; zum Theil ein schöner Bezirk. Er wurde zu Solons Zeit zur παραλία gerechnet. Früher hat wohl die μεσόγαια und das πεδίον zusammen gehört.¹⁾

Der 2. Theil Atticas ist die διακρία oder ἐπακρία. Darunter versteht man den Nordabfall des Cithäron und Parnes und die ganze östliche Hügellandschaft bis Brauron hinunter.

Der 3. Theil, die παραλία, ist der südliche Zipfel Atticas bis zum Cap Sunium hin.²⁾

Die Bewohner Atticas rühmen sich Autochthonen zu sein. Geben wir das zu, so nehmen wir an, dass sie Pelasger waren, denn wir benennen die Urbewohner Griechenlands mit diesem Namen.³⁾ Deshalb ist auch stets in Attica der Pelasgische Zeus in Ehren, und deshalb sind die ältesten Landesfeste, die ihm in den offenen Ortschaften der Landschaft gefeiert wurden, für alle Zeit die heiligsten Feste geblieben.⁴⁾ Es ist nun sehr schwer klar anzugeben, worin sich der pelasgische Zeus von dem der späteren Zeit unterscheidet. Der berühmteste Cult des pelasgischen Zeus war der zu Dodona. Aus den Mittheilungen über diesen Gottesdienst geht hervor, dass derselbe wesentlich Verehrung der Naturkräfte war.⁵⁾ Dies wird auch von dem attischen Zeusedienst behauptet. Bei diesem scheiden sich die Feste in die, welche dem zürnenden Gotte, dem μαιμάκτης, und in die, welche dem freundlichen μείλιχος gefeiert werden.⁶⁾

Wenn wir auch zugeben, dass Attica durch seine Lage geschützt war gegen die Völkerzüge, die von Norden nach Süden durch Griechenland sich verbreiteten, so lud doch seine Küste Ansiedler vom Meere aus ein. So sind nach einigen Phönizier gekommen und haben den Dienst der Aphrodite gebracht, so andere Ansiedler.⁷⁾ Eine ganz neue Bevölkerung entstand nicht, aber die alte wurde durch Einwanderung verändert. Das berichten die Alten schon.⁸⁾

Ich will hier nicht die Geschichte der allerältesten Einwanderungen des Breiteren besprechen. Dieselbe ist so unsicher und so voller Mythen, dass sie sich schwer enträthseln und mit Sicherheit feststellen lassen. Ausser den Phöniciern sollen Karer in's Land gekommen sein, ebenfalls tyrrhenische Pelasger, die man von den Ureinwohnern Griechenlands, den eigentlichen Pelasgern, bisweilen unterscheidet. Auch nimmt man wohl eine ägyptische Einwanderung unter Kekrops an, wohin-

¹⁾ Vischer, Erinnerungen u. Eindrücke aus Griechenland. Basel 1857. S. 70. S. 53.

²⁾ Gilbert nimmt l. l. S. 194 an, dass unter ἡ παράλιος γῆ καλουμένη der oben bezeichnete Theil Atticas, unter παραλία der gesammte Küstenstrich der Landschaft, also auch der des πεδίον verstanden ist.

³⁾ Müller Orchomenos I. S. 128 und Atticas Verfassung zur Zeit des Königthums. Akademische Abhandlung von Dr. Sven Fromhold Hammarstrand übersetzt von Schömann. Masius u. Fleckeisen. Philologische Jahrbücher. 6. Supplementband. 3. Heft 1873. S. 787.

⁴⁾ Hammarstrand S. 793 meint: Der pelasgische Zeus sei derselbe wie der Zeus Geleon; der Stammgott der Geleonten.

⁵⁾ Preller ed. Plew. Grch. Myth. Bd. 1 S. 99 sq.

⁶⁾ Plew S. 103.

⁷⁾ Gilbert in Masius u. Fleckeisen, 1874. 7. S. B. 2. H. S. 224.

⁸⁾ Thucyd. l. 1 c. 2. τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλείστον διὰ τὸ λατρεύμενον ἀστασιαστοῦ οὐσαν ἀνδρῶν ποιῶσιν οἱ αὐτοὶ αἰεὶ und ein wenig weiter: ἐγγὰρ τῆς ἁλλῆς Ἑλλάδος οἱ πόλιμα ἢ στάσι ἐκπίπτουσι κατ' Ἀθηναίους οἱ δυνατώτατοι ὡς βέβαιον ὄν ἀνεχώρουν καὶ πόλιται γιγνώμενοι εὐρὺς ἀπὸ παλαιῶν μίζω ἐπιποίησαν κλιθεὶ ἀνδρῶσιν τὴν πόλιν.

gegen sehr gewichtige Autoritäten die saithische Abkunft dieses Königs leugnen.¹⁾ Die Betrachtung aller dieser ältesten Vorgänge ist für den Zweck dieser Arbeit nicht nothwendig. Zunächst ist für mich wichtig festzustellen, dass in ältester Zeit die thriasische Ebene nicht zu Attica gehört hat. Ich habe das schon bei der geographischen Darstellung angeführt.²⁾ Wir haben nun ferner ganz bestimmte historische Angaben, dass zwischen den Einwohnern jener Ebene und denen Atticas ein erbitterter Kampf stattgefunden hat. Wann das geschehen, lässt sich nicht nach Jahren feststellen, zumal die Mythenbildung das Historische üppig umrankt und überwuchert hat.

Zu den Eleusiniern ist Eumolpus gekommen und zwar mit Thraciern; also mit Pelasgern. Lassen wir es dahingestellt sein, ob er direct aus Thracien oder aus Akarnanien oder aus Böotien gekommen ist. Thracier in Böotien hat Müller nachgewiesen.³⁾ So viel geht aus dem Gewirr der Mythen hervor, dass die Eleusinier unter Eumolpus gegen die Bewohner Atticas gefochten haben. An der Spitze der Athener stand Erechtheus.⁴⁾

Die Pelasger lieben den Ackerbau und wohnen gerne in den Ebenen — *ἀργος*. — Sie verehrten die Naturmächte, die Mutter Erde, die Demeter. Im fruchtbaren Böotien und in der thriasischen Ebene hatte sie ihr Heiligthum. Als die Eleusinier mit den Athenern kämpften, da entwickelte sich in Attica das ionische Leben. Denn dem Athenischen Könige Erechtheus soll Xuthos oder dessen Sohn Ion zu Hülfe gekommen sein und die Tochter des Erechtheus geheirathet haben. Ihm wird die Gründung der diaerischen Tetrapolis zugeschrieben. Sein war also Oenoë, Marathon, Probalinthus und Tricorythus.⁵⁾ Dem Erechtheus kam also ein bedeutender Zuzug von Joniern, vielleicht wie Schömann behauptet aus Thessalien, zu Hülfe und brachte den Apollocultus mit, da ja Xuthus kein anderer als Apollo sein soll.⁶⁾

Wir sehen also, es stehen sich gegenüber pelasgisches altes Leben in Eleusis und weiter entwickelte Pelasger, die als Jonier mehr dem Krieger- und Schifferleben huldigen.

Die alten Einwohner Atticas, die Kekropier, verehrten den pelasgischen Zeus, den Zeus *ὑπατος*, die Athene Polias und den Poseidon. Sie nahmen mit den Joniern den Apollocultus auf. Als Repräsentant dieser Entwicklung steht nun Erechtheus da.⁷⁾ Diese neue Bildung siegte und unterwarf zwar Eleusis, doch nur so weit, dass den Eleusiniern ihr Gottesdienst nicht geraubt wurde.⁸⁾ Nachdem nun die Vereinigung vor sich gegangen war, da wurde Eumolpus zu einem Verwandten des Erechtheus gemacht, wie Cyrus zu einem Enkel des Astyages; da wurden auch die Götterkreise verschmolzen. Immer aber blieb noch in der thriasischen Ebene ein alter Priester- und Landadel, zu dem die *Ἐὐμολπίδαι* und die ihnen verwandten *κίρυνες* gehörten.⁹⁾ Lange noch blühte hier ein eigenthümliches Leben. Wir erkennen dies wieder in dem Wesen des Aeschylus. Einer der Uebersetzer dieses Dichters stellt das in dem Vorworte, welches das Leben des Poeten enthält, in sinniger Weise folgendermassen dar:¹⁰⁾ Wir denken uns das Haus des Dichters, dessen Familie zu den altingesessenen, erdgeborenen Geschlechtern gehört, als eine rauchgeschwärzte Hütte, wo die Gerechtigkeit wohnt. Von Lorbeeren ist das niedrige Wohnhaus umschattet, von Aeckern und Weinbergen eingeschlossen; in der gemeinsamen Halle sammeln sich um den heiligen Herd mit den Haussclaven und Mägden, die von fremder Küste das Schicksal hergeführt, die Familienglieder, die ersten Eltern

¹⁾ cf. hierüber: Büchschütz die Könige von Athen. Programm der Friedrich-Wilhelmstädtischen höheren Lehranstalt. Berlin 1855. cf. Dunker, Geschichte des Alterthums 1856, Bd. 3, S. 85 sq. Grote grch. Geschichte übersetzt von Meissner. Bd. 1, S. 157. Curtius, Bd. 1, 4. Aufl. S. 280.

²⁾ Dunker III. S. 93.

³⁾ Müller Orchomenos, Bd. 1, S. 124 u. 125.

⁴⁾ Grote, Bd. 1, S. 162 sq.

⁵⁾ Strabo, Bd. 8, S. 383. Schömann index scholarum. Greifswald, Sommersemester 1856. Hammarstrand, S. 796 sq.

⁶⁾ Gilbert Mas. u. Fleck., 1874. 7. S. B. 2 H. nimmt keine Einwanderung an, sondern hält die Jonier für Autochthonen in Attica, führt dann aber sehr schön durch, dass und warum sich an der Ostküste Atticas ein anderes Leben entwickelt habe als im Binnenlande. cf. S. 229. Diesen Antagonismus, den wir aufstellen, nimmt er auch an.

⁷⁾ Preller, S. 163.

⁸⁾ Paus. 1, 38, 3.

⁹⁾ Meier de gent. Attica S. 41.

¹⁰⁾ Oldenberg Aeschylus, Hildburghausen 1869.

sammt den Söhnen und besprengen mit dem gemeinsamen Weihwasser die Hände, ehe sie sich zur Mahlzeit niederlassen, oder sie ruhen nach dem Tagewerke im Abendschatten und lauschen auf Götter- und Heldenlegenden, auf die märchenhaften Schilderungen des Orients von den Lippen einer Amme oder auf das Recitativ eines umherziehenden Rhapsoden. In stolzer Unabhängigkeit, ohne Gemeinschaft mit der Stadt leben sie auf ihrem Grundstück in frommer Einfalt wie Bauern und wie Könige zugleich. Doch mit Saat und Ernte, mit Keimen und Sterben der Natur begleitet den Jahresring ununterbrochene Festesfreude, welche engere und weitere Verwandtenkreise um das Gedächtniss eines Stammhelden vereinigt oder die Volksgemeinde zum Dienste der segnenden und schrecklichen Naturgottheiten zusammennruft. Es ist ein heiliger Boden, auf dem sie wohnen. Mit gläubigem Schauer sah man den Brunnen, wo auf dem Trauerstein sich die göttliche Mutter ermattet niederliess, als sie umsonst nach der geraubten Proserpina suchte. Dort umgaben sie freundliche Frauen des Ortes und die muntere Magd Jambe weckte sie endlich aus ihrem Sinnen. Und über Altäre und Wohnungen ragte jener heiligste Tempel, der alle wonnigen und schauerlichen Geheimnisse des Lebens bergen sollte, die Sehnsucht von Fremden und Einheimischen.

Diese Eigenthümlichkeit zeigte sich später noch im Widerstreben der Eleusinier gegen Pistratus und Kleisthenes. Sie thut sich kund in der religiösen Scheu und in der Verehrung des Alt-hergebrachten. Diese tiefe Religiosität jener Eleusinier ist in Aeschylus verkörpert. Wenn er gleich ein Marathonskämpfer und in seinen Trimetern ein dröhnender Kriegerschritt vernehmbar ist, so hat doch seine erzgerüstete Muse auch die wundervollsten Melodien.¹⁾ Denn ehe sie der Pallas diente, sass sie im Schoosse der Erdmutter und spielte mit den Waldgottheiten. Es erinnert das Räthselhafte und Mystische in ihr an die eleusinischen Mysterien.

Wenn Aeschylus im Agamemnon singt:

Ein greiser Spruch der Vorzeit ist verbreitet;
„Nachkommen zeuget Vollkraft mächtigen Reichthums
Und stirbt nicht kinderlos;
Doch aus dem Glücke spriesset dem Stamm
Unersättliches Wehe.“

Ich denk' anders als die Menge: Nein,
Böse That gebiert

Nachher noch weite Thaten,
Abbilder ihres Geschlechtes;
Rechtschaffenem Hause aber entblüht
Segen auf Segen den Enkeln.

Gern gebiert alte Frevelschuld neue Frevelschuld,
In Bösen wuchernd, früher oder später,
so ertönt aus diesen Worten die Weise der alten

Sobald erschien die Stunde der Geburt.

Aufsteiget unbezwingbar, unentrinnbar,

Unheil'ger Rachegeist,

Der schwarzen Fluchthat Frechheit in dem Haus,

Ein Ebenbild der Eltern.

Doch Gerechtigkeit, sie strahlt in den rauchgeschwärtzten
Hütten,

Zulächelt sie dem gottgefälligen Leben;

Ihr leuchtend Auge wendet sie mit Abscheu

Von goldner Teppichpracht bei befleckten Händen

Und eilt der Unschuld zu, nicht huldigend

Der Reichthumsmacht, gefälscht vom Pöbellobe.

Ein jegliches lenkt sie zum Ziele.

Priestersänger.

Wie einst die Eleusinier und ihre Götter gegen die Athener und deren Gottheiten stritten, wie die eingewanderten Jonier unter dem Schutze des Apollo siegten und dann ein Bündniss schlossen, durch welches sie die Eleusinier und deren Gottheiten mit sich und dem Apoll vereinten, so streiten in den Eumeniden diese Gottheiten gegen Apollo und Athene und werden endlich mit ihnen versöhnt. Als Apoll und Athene den Orest freigesprochen haben, da klagen die Eumeniden:

O weh der jungen Götterwelt, in Staub stampftet ihr

Die alten Urgesetze, entwandet sie meiner Hand.

Und als Athene sie versöhnt und sie bewogen hat, Attica zu segnen, da singen sie:

Ja, ich will Pallas Hausgenossin sein,

Nicht verschmähen die heilige Stadt etc.

Tönen nicht aus diesen Worten, die der Sohn der thriasischen Ebene singt, alte Erinnerungen uns entgegen?

Wir werden — glaube ich — nicht irren, wenn wir annehmen, dass in diesem Theile Atticas noch weit in die historische Zeit hinein ein eigenthümliches Leben geherrscht hat.

Es ist das ein Leben, welches auch in Böotien sich findet, wo die alte, heilige Priesterpoesie des Orpheus und Linus heimisch ist. Dieses stille, friedliche Leben feiert Hesiod.²⁾

¹⁾ cf. oben S. 15.

²⁾ Ulrici 1, S. 306.

Wie in Eleusis das pelagische Element überwog, so in der Diacria das ionische. Wir haben oben schon darauf hingewiesen. In innigster Verbindung stand in alter Zeit diese Gegend mit der gegenüberliegenden ionischen Landschaft von Eretria. Hier und ebenso in dem attischen Orte Brauron wird die Artemis in besonderer Weise verehrt.¹⁾ Bei Eretria lag Amarynthos, welcher Ort dem Feste der Amarynthien den Namen gegeben hat.²⁾ Dort war ein Mittelpunkt ionischer Stammverbindung. Marathon lag nahe bei Brauron und so erklärt es sich, dass die Athener der Artemis am 6. Boëdromion für den Sieg bei Marathon ein Dankopfer von 500 Ziegen darbrachten. Auch in Halae Araphinides gab es einen berühmten Cult der Artemis. Es ist hier nicht meine Aufgabe festzustellen, wie sich die Brauronische etwa von dieser unterscheidet; hier ist hervorzuheben, dass ionische Culte auf ionische Bevölkerung schliessen lassen.

Eben so wenig wie der Apollocultus ein pelagischer Cult ist, eben so wenig ist es der Cult des Heracles; auch er gehört wie jener der neuen hellenischen Bildung an. In Marathon wird der Heros verehrt, und zwar rühmen sich die Marathonier, dass sie von allen Griechen zuerst den Heracles als Gott angebetet haben.³⁾ Dort findet sich eine Quelle, die den Namen *Μαχαρία* nach der Tochter des Heracles und der Deianira führt. Heracles, Theseus, die Kämpfe gegen die Amazonen, die Verehrung der Artemis, das Alles hängt aufs innigste zusammen und deutet darauf hin, dass in der Diacria das ionische Element am kräftigsten gewesen ist und von da aus überallhin nach Attica eingewirkt hat. Auch in der Grenzstadt Oropus wird ausser dem Amphiarus Heracles, Zeus und Apollo verehrt.⁴⁾

Wie die Ostküste Atticas in Bezug auf ihre Culte mit dem gegenüber liegenden ionischen Euboea vielfach übereinstimmt, so findet sich auch in der Tetropolis der Erzbetrieb, durch den ja Eretria und Chalcis bekannt sind. Das beweisen die Demennamen: Aethalidae, Athmonon, Eupyridae und Daedalidae. Die ganze Ostküste heisst auch Hephaestias und der Repräsentant dieser Betriebssamkeit, Akamas, der Sohn des Theseus, ist in Attica wie in Euboea zu Hause.

Das ionische Element der Ostküste siegte, drang in ganz Attica durch und gewann die Bewohner der modernen Cultur. Nicht gewaltsam wird das Alte unterdrückt, sondern allmählich umgebildet.⁵⁾

Im *πεδίον*, der *μεσόγαια* und *παραλία* zeigt sich diese Umbildung und Ausgleichung in den Culten am klarsten. Dicht bei Athen auf der *via sacra* fand sich ein Altar der alten Landesgötter, der Demeter und ihres Kindes, der Athene und des Poseidon.⁶⁾ Nicht weit davon sah man ein Heiligthum, in dem die Bildsäulen der Demeter, ihrer Tochter, der Athene und des Apollo standen.

Die Burg in Athen verblieb der Athene⁷⁾ und den alten Gottheiten; Apollo findet da keine Statt; er wird in der Stadt verehrt. Gleich südlich von Athen im Gau der Halimusier wird besonders Demeter und Core verehrt, ebenso in Prospaltia und in Anagyrus; südlich von diesem Gau dagegen in Zostere⁸⁾ finden wir Altäre der Athene, des Apollo, der Artemis und der Leto. Auf der Ostküste in Prasiae herrscht Apollo-Cult; in Potamus, südlich von Prasiae, ist nach der Sage Jon begraben. In der *μεσόγαια* verehren die Bewohner von Phlya den Apoll, die Artemis und ebenso den Dionys, die Demeter, den Zeus und die Athene.

Das Resultat dieser Untersuchung ist, dass die beiden abgeschlossensten Theile Atticas: die thriasische Ebene und die Tetropolis bis tief in die historische Zeit hinein sich eine gewisse, wenn auch nicht sehr bedeutende Eigenart dem anderen Lande gegenüber bewahrt haben.

Wie lange dieser Kampf und diese Umwandlung gedauert hat, das lässt sich schwer feststellen. Nach einigen Angaben ist auf den Erechtheus sofort Jon gefolgt, nach anderen hat noch ein Sohn des Erechtheus geherrscht. Es erinnert das lebhaft an die Medischen Traditionen; die eine meldet,

¹⁾ Dondorff, Die Jonier auf Euboea. Progr. des Joachimsthal's 1860. S. 24.

²⁾ Paus. 1, S. 245. 59.

³⁾ Paus. 1, 32, 4. Hammarstrand, S. 803.

⁴⁾ Paus. 1, 34, 3. Gegen die Ansicht hier eine ionische Einwanderung zu sehen, streitet Hammarstrand S. 803.

⁵⁾ cf. Curtius, Bd. 1, S. 280 sq.

⁶⁾ Paus. 1, 37, 2 und 6.

⁷⁾ Curtius 1, S. 280 sq.

⁸⁾ P. 1, 31, 1.

dass unmittelbar auf den Astyages Cyrus gefolgt sei, die andere, dass noch nach Astyages sein Sohn Cyaxares II. regiert habe. Dass das alt-attische dem modernen ionischen Leben nicht sofort gewichen sei, das bezeugen auch die Traditionen, welche den Theseus betreffen.¹⁾ Dieser Herrscher — wir übergehen hier die Frage, ob er nur ein Symbol oder eine wirkliche Person ist — gilt als der Repräsentant und Vollender der neuen Umbildung Atticas.²⁾ Er selbst hat gegen die alten Elemente tapfer streiten müssen; diese scharten sich um die Pallantiden, die östlich von Athen in Gargettus und südlich von seinem Erbe in Sphettus und Anaphlystus sassen. In diese beiden Gaue kam später aus Trözen ionisches Volk. Die dem Theseus feindlichen Elemente riefen auch fremde Mächte zu Hilfe, so die Kreter, so Peloponnesier. Letztere fanden Verbündete im Norden Atticas, in Dekeleia und Aphidna. Dort treffen wir später das Geschlecht der Gephyraeer,³⁾ die aus Tanagra in Bötien eingewandert sind.

Es ist fraglich, welches Stammes sie sind. Herodot erzählt, die Gephyraeer behaupteten, sie seien aus der Euboeischen Eretria gekommen, er aber wisse, dass dies Geschlecht ein phönisches sei und aus Bötien stamme. Lassen wir das dahingestellt sein und halten nur das fest, dass die Gephyraeer durch einen Vertrag aufgenommen sind und dass sie ihren eigenen Dienst der Achaeischen Demeter behielten und übten. Am siebenten Tage der grossen Eleusinischen Mysterien wird der Cult der Gephyraeischen Demeter gefeiert, d. h. der Demeter Erinny's, die da über den Raub ihrer Tochter zürnt.⁴⁾ Wir sehen aus allen diesen Angaben, dass nicht ganze Völkerschaaren, sondern mehr einzelne Familien einwanderten und trotz aller Einordnung doch noch lange in einem gewissen Gegensatz zu den schon vorhandenen Elementen verharrten.

Diese Einwanderungen dienten Attica zum Heile; durch sie wurden die Athener geistig angeregt und zu rüstigem Fortschritt ermuntert. Alle diese Vorgänge sind so dunkel und mysteriös, dass man sich hüten muss gar zu weit gehende Combinationen darauf zu bauen. Doch sind die Nachrichten, welche Herodot über die Gephyraeer bringt, immerhin merkwürdig und weisen auf eine andere Begebenheit hin. Herodot nämlich erzählt, dass die Gephyraeer von den Böttern vertrieben worden seien. War das der Fall, so ist die Zeit dieses Vorganges einigermaßen zu bestimmen. Die Bötter sind — wie bekannt — in der sogenannten dorischen Wanderung aus Thessalien in die Wiesen des Copaissees gedrungen und haben dort ein neues Heim sich gegründet, welches dem Thessalischen sehr ähnlich war. Erst damals ist der Cithäron und der Parnes Landesgrenze geworden und lange Zeit ist an der Grenze gestritten. Bekanntlich stand Plataeae und Thespieae immer in Opposition gegen Theben und hielt zu Athen; da zu beiden Seiten des Cithaeron und Parnes dasselbe Volk wohnte. Hier wie dort lag ein Athen und Eleusis und hier wie dort verehrte man die Athene. In Folge also der dorischen Wanderung sind die Gephyraeer als Grenzhüter dort im Norden aufgenommen. In derselben Zeit kam ein anderer Zuzug nach Attica, der weit wichtiger für des Landes Geschick geworden ist. Die Neliden nämlich waren beim Beginne der Wanderung Besitzer von fast ganz Messenien.⁵⁾ Strabo meint, sie hätten diese Landschaft erst nach dem trojanischen Kriege erobert, da sie, wie er das aus der Ilias beweist, während desselben dem Menelaus gehört habe. Ob das Alles richtig ist, lassen wir dahingestellt. Das Haus des Neleus war nun in verschiedene Theile gespalten: als Nachkommen des Nestor wurden Alcmaeoniden, Peisistratiden, Paeoniden und auch Melanthus genannt. Die Dorer vertrieben alle diese Königssprossen, welche sich nach Attica wandten und dort Aufnahme fanden. Wie viele von diesen Zweigen zu derselben Zeit nach Attica gekommen sind, ist mit Sicherheit nicht anzugeben. Pausanias II., 18, 8 sagt, dass mit Ausnahme des Peisistratos alle Glieder der Familie dorthin gegangen seien; von diesem aber wusste er nicht, wohin er sich gewendet habe. Herodot jedoch V., 65 erklärt, dass der Tyrann Peisistratus der Familie des Nestor entstammte. Er meint *ἐκτῶν αὐτῶν γεγονότες καὶ οἱ ἀμφὶ Κόδρον τε καὶ Μέλανθον, οἱ πρότερον ἐπήλυθες ἔόντες ἐγένοντο Ἀθηναίων βασιλείας*. Das heisst doch: Die Codriden waren

¹⁾ Wie die Eintheilung Atticas vor Theseus beschaffen gewesen, giebt Gilbert an: *Masius und Flecken-eisen*, 7. S. B. 2. Heft 1, S. 205.

²⁾ Hammarstrand, S. 816.

³⁾ cf. Herodot V, 56 sq.

⁴⁾ Creuzer Symbolik, Bd. 4, S. 529 sq.

⁵⁾ Str. VIII. Abs. 4, S. 549.

früher in Athen und wurden auch früher daselbst Könige. Herodot nimmt also an, dass Nachkommen des Pisistratus nach Athen gekommen seien, aber freilich später als die Codriden.

Blieben wir einen Augenblick stehen und versuchen wir uns in dem Gewirr unklarer Mythen und Traditionen zu orientiren.

Zu des Theseus Zeit, also vor der dorischen Wanderung stand der achaeische Stamm in voller Blüthe und namentlich der Zweig, welcher im Peloponnes ansässig war. Die Tyndariden, die Herrscher Laconiens, haben versucht auch Attica sich zu unterwerfen¹⁾ und haben in Decelea und Aphidna Hülfe und Einverständniss gefunden. Wir sprachen schon oben davon, als wir des Kampfes gedachten, den Theseus mit einheimischer Opposition zu führen hatte. Gegen diese achaeischen Dynastien der Tyndariden und Atriden stritten aber die Herakliden. Daraus wird uns klar, weshalb man diese, wie berichtet wird, lange Zeit als Grenzhüter in der ionischen Tetrapolis in Attica hat wohnen lassen.²⁾ Weil Decelea und Aphidna nicht recht zuverlässig waren, hat man denn auch wohl die Gephyraeer dort angesiedelt. —

Als später die Heracliden den Peloponnes eroberten, schädigten sie auch ionisches Volk, das dort hauste. Viele dieser Stammesgenossen der Athener flüchteten nach Attica und kamen in die ionische Tetrapolis. Das musste natürlich schon die Bewohner Atticas erregen. Und als nun die Dorer versuchten auch Attica sich zu unterwerfen und über den Isthmus hinweg mit dem Stammlande in Verbindung zu treten, da entbrannte der Kampf. Attica war nicht Willens sich einer dorischen Hegemonie zu fügen. Die Athener nahmen alle Feinde der Dorier auf und so auch die Neliden. Da der Hauptangriff auf Attica zu der Zeit vom Lande, also von Norden und Nordwesten erfolgte, so wird der Zuzug meist auch dort angesiedelt.

Von den Gephyraeern wissen wir es; von den Neliden können wir das so ohne Weiteres nicht behaupten, nur können wir es daraus schliessen, dass die späteren Pisistratiden bei Marathon Güter besessen haben und dass Melanthus nach der Angabe des Pausanias die aus Achaja fliehenden Jonier in die Tetropolis gewiesen habe.³⁾

Die Neliden erwarben in Attica die Königsherrschaft. Das steht fest und wird von Herodot bezeugt; aber auch Nichts mehr.⁴⁾ Spätere Schriftsteller wissen über die Art, wie das geschehen ist, Vielerlei zu erzählen, doch ist Alles unsicher.

Strabo erzählt, der letzte König von Athen, welcher des Theseus Familie entstammte, Namiens Thymoetes, habe sich geweigert mit dem böotischen König Xanthos einen Einzelkampf zu wagen. Für ihn sei Melanthus eingetreten, habe den Gegner besiegt und sei an seiner Statt König geworden. Wie, ist fraglich? Nach Einigen durch Gewalt, nach Andern durch freie Wahl des Volkes oder des Königes selbst.

Lassen wir das Alles in Frage und beschränken uns darauf als sicher anzunehmen, dass die Neliden zwar die Königsherrschaft in Attica erworben aber wohl nicht ohne Kampf behauptet haben. Es trat dem Hause des Melanthus sowohl der übrige Theil der Familie⁵⁾ als auch der eingeborene Adel gegenüber. Welche Beweggründe die übrigen Theile des Nelidenhauses zur Opposition gegen die Familie des Melanthus getrieben haben, das zu erforschen scheint nicht mehr möglich. Was aber den Autochthonen-Adel dazu bewogen hat, das ist durchsichtiger; die Opposition scheint wesentlich auf dem alten Gegensatz zwischen den Pelagern und den kriegerisch weiter entwickelten Hellenen zu beruhen. Ich kann mich nicht gegen die Wahrheit dessen ganz verschliessen, was Ulrici Geschichte der Hellenischen Dichtkunst Bd. 1, wie mir scheint, nicht unrichtig durchführt. Er meint die Dichtungen Homers feierten den kriegerischen Hellenenadel, dahingegen des Hesiods Epen die stille Thätigkeit des Ackerbauers; sie stimmten die Töne an, welche dem alten Orphischen Priesteradel am Fusse des Helicon und Cithäron gefielen.

Zu diesem alten Priesteradel gehörte wohl auch der Autochthonen-Adel Atticas und fand

¹⁾ Herodot IX., 73.

²⁾ Herodot IX., 27.

³⁾ Paus. VII., 1, 9.

⁴⁾ Herodot V., 65.

⁵⁾ Das nimmt auch Curtius an 1, S. 80 sq. ich kann aber keine Beweisstelle finden und schliesse nur aus Späterem auf Früheres zurück.

schwerlich Gefallen an den einwandernden kriegerischen Geschlechtern. Zunächst fand Melanthus also nur Widerstand innerhalb der Aristocratie; denn das Volk blieb noch eine ganze Zeit lang diesen Wirren fremd. An die Spitze der Opposition trat die Familie der Alcmaeoniden. In alle Verhältnisse Atticas greift dieser Kampf ein; versuchen wir es ihn in seinen Einzelheiten klar zu legen. Von Melanthus wissen wir nicht viel, von Kodrus, seinem Sohne und Nachfolger, eben so wenig. Nur das steht fest, dass er im Kampfe gegen die Dorier gefallen ist. —

Strabo erzählt, dass die Messenischen Dorier¹⁾ und die Corinthen diesen Krieg veranlasst hätten. Diese Angabe kann richtig sein; sie widerspricht wenigstens durchaus nicht der damaligen politischen Lage Griechenlands. Die peloponnesischen Dorier suchten sich auch über Hellas auszubreiten, um mit dem Mutterlande in Verbindung zu treten. So erklärt sich der Angriff auf Attica. Ob sie wirklich Attica haben erobern wollen, weiss ich nicht; ich wage es weder zu behaupten, noch zu verneinen: Genug — sie haben es nicht gethan, aber Megaris von Attica abgerissen,²⁾ welches bis dahin dazu gehört hatte. Wenn Megaris dorisch war, dann war den Dorern der Isthmus nicht versperrt, und ein Weg nach Hellas hinein geöffnet. Die Messenischen Dorier hatten die Neliden vertrieben und waren deshalb dem Kampfe gewiss nicht abgeneigt. Dass Kodrus eine Verpflichtung zu tapferem Streite in sich fühlte, lässt sich aus dem eben Gesagten wohl begreifen. Er fiel, wie bekannt, in dem Kampfe und mit ihm in Attica die Königsherrschaft. Man hätte, so heisst es, keinen neuen König gewählt, weil kein Würdiger da gewesen sei. —

Welche Fülle von Hypothesen wäre hier aufzustellen!

Eine Notiz ist denn doch noch wichtig und hervorzuhellen. Kodrus soll viel Söhne gehabt haben und nach seinem Tode soll unter ihnen Streit um die Herrschaft ausgebrochen sein. Sei dem, wie ihm wolle; jedenfalls hat die Aristocratie die Zeitereignisse benutzt und statt 'des Königthums das lebenslängliche Archontat eingesetzt. Dieses erhielt der älteste Sohn des Kodrus, Medon genannt, während die anderen Brüder nach Asien auswanderten. Dort soll, wie Strabo³⁾ berichtet, der jüngste der echten Söhne des Kodrus, mit Namen Androcles, Ephesus gegründet haben, und noch lange haben dort seine Nachkommen angesehene Stellungen bekleidet. Auch in Milet herrschten eine Zeit lang Neliden.⁴⁾ —

13 lebenslängliche Archonten haben geherrscht und zwar alle nach dem Rechte der Erstgeburt. Was ist denn nun für ein Unterschied zwischen dieser Archonten- und der früheren Königsherrschaft? Eine blosse Aenderung des Namens kann doch nicht angenommen werden! Curtius⁵⁾ meinte, es habe das Archontat das Oberpriesterthum und die Aufsicht über das Religionswesen eingebüsst, welche Thätigkeiten so recht Attribute der attischen Basileia waren. Als später 9 Archonten waren, da hat der zweite wenigstens den Namen und die Tracht des Königs geführt und über die Opfer und Heiligthümer gewacht.

Strabo meldet in der oben angeführten Stelle, dass die Neliden in Ephesus mancherlei Vorrechte, z. B. die Leitung bei den Opferfesten der Eleusinischen Demeter gehabt hätten. Schliesse ich aus dieser Notiz zuviel, wenn ich dieselbe in folgender Weise benutze?

Die Neliden haben, als sie sich in Attica der Herrschaft bemächtigten, auch Theil an dem Demetercult bekommen, ob freiwillig, ob mit Gewalt, wer weiss es? Es scheint beinahe das Letztere. Der Autochthonen-Adel entriss der Familie beim Tode des Kodrus die priesterliche Stellung. Einer der Söhne, Medon, begnügte sich mit der geschmälerten Würde; die anderen wanderten aus und haben grade die priesterliche Stellung auf ihre Nachkommen vererbt.⁶⁾

¹⁾ Str. IX., Abschn. 1, S. 193.

²⁾ Herodot V., 76.

³⁾ XIV. Abschn. 1, S. 611.

⁴⁾ Ueber alle diese Verhältnisse cf. Dunker Bd. 3, S. 236 sq.

⁵⁾ In der Griech. Gschte. 1. Auflage, Bd. 1, S. 252.

⁶⁾ Dunker Bd. 3 S. 510 nimmt an, dass nach dem Kodrus nicht lebenslängliche Archonten, sondern noch Könige geherrscht haben. Nun beruht die Annahme, dass nach dem Tode des Kodrus lebenslängliche Archonten gewählt sind, allerdings nur auf einer Angabe des Pausanias IV., 5, 10 und ist möglicherweise, wie Dunker 3 S. 510, Anm. 4 behauptet, eine Vorausdatirung des späteren Zustandes.

Dunker meint, der Titel βασιλεύς müsse fortbestanden haben, weil der zweite der späteren 9 Archonten ihn führte. Gewiss; das kann man annehmen und grade das Entgegengesetzte daraus schliessen, was Dunker

In Athen folgten also auf den Kodrus 13 lebenslängliche Archonten, welche *Μεδοντίδαι* genannt werden.¹⁾ Sie sollen 316 Jahre geherrscht haben. Als der letzte derselben wird uns Alcmaeon genannt.²⁾ Ausserdem finden wir in der Reihe derselben auch noch einen, welcher den Namen Megacles führt.³⁾ Wer bringt diese Namen und Notizen? Allerdings nur spätere Schriftsteller. Wie viel Gewicht wir auf ihre Angaben legen müssen, ist schwer zu bestimmen. Das Eine aber steht fest, dass auch diese Notizen das Dunkel jener Jahrhunderte nicht lichten.⁴⁾

Böckh⁵⁾ nimmt diese Namen als gut bezeugt an und meint, dieser Alcmaeon und dieser Megacles seien nicht etwa Alcmaeoniden, wie man aus den Namen schliessen möchte, sondern sie seien Medontiden. Sie führten aber den Namen deswegen, weil ihre Mütter dem Hause der Alcmaeoniden angehört hätten. Es erhielten allerdings in Athen öfter die Kinder ihren Namen von Seiten der Mutter (*μητρόθεν*).⁶⁾ So kommt der Name des Kleisthenes in die Familie der Alcmaeoniden, so der des Kypselos in die der Philaiden, nämlich *μητρόθεν*. Wachsmuth⁷⁾ zieht aus dem Vorkommen dieser beiden Namen einen anderen Schluss. Er meint, dass das Archontat in beiden Familien, in der der Alcmaeoniden und der der Medontiden, erblich gewesen sei. Er beruft sich dabei auf jene Stelle Böckh's, als billige dieser seine Ansicht und doch ist Böckh der ganz entgegengesetzten Meinung. Die Tradition spricht nicht für Wachsmuth's Anschauung, zumal sie auch angiebt, dass seit dem J. 752 der Archon zwar nur auf 10 Jahre, aber immer aus der Familie des Medon erwählt sei. Das habe so bis 713 gedauert.⁸⁾ Erst in diesem Jahre erlangte auch der andere Adel Zutritt zum Archontate. — Bei dieser Gelegenheit sei es vergönnt eine andere Frage zu berühren, welche wohl schwerlich eine genügende Lösung finden wird. Pausanias sagt doch, wie oben erwähnt ist, alle Nachkommen des Nestor seien nach Athen gekommen, nur nicht Pisistratos, von dem er auch nicht wisse, wohin er gezogen sei. Herodot giebt aber an, dass die Pisistratiden später als Melanthus und Kodrus nach Attica übergesiedelt seien. Nun erzählt Herodot 1, 59, dass der Vater des Pisistratos Hippocrates einstmal in Olympia mit einem der sieben Weisen Chilon bei den Spielen zusammengetroffen sei. Hippocrates sei als *ιδιώτης* dagewesen; wie Stein erklärt, als Privatmann, nicht im Auftrage des Staates. Stein beruft sich zum Beweise für seine Interpretation auf eine Stelle des Herodot V., 63, 3, in der es heisst: *ὄκως ἔλθοιεν Σπαρτιατίων ἄνδρες εἴτε ἰδίῳ στόλῳ εἴτε δημοσίῳ χρησόμενοι* etc. Mag sein, dass das nicht zu verwerfen ist; aber kann in der obigen Stelle das *ιδιώτης* nicht vielleicht noch anders aufgefasst werden? Kurz vorher berichtet Herodot: Crösus habe das, was die Ethnographie Atticas betreffe, vom Pisistratos, dem damaligen Tyrannen von Athen, erfahren, vom Pisistratos, dem Sohne des Hippocrates. Dieser Hippocrates sei nun noch nicht Tyrann, sondern Privatmann gewesen. Ihm habe Chilon gerathen, nicht zu heirathen; sei das aber geschehen, so solle er seine Frau entlassen und habe er schon einen Sohn, denselben verstossen.

geschlossen hat. Man kann damit eben so gut die Ansicht von Curtius beweisen. Auch hier ist also nichts Sicheres hinzustellen; doch hat die Ansicht von Curtius viel für sich. In der letzten 4. Auflage des 1. Bandes stellt Curtius S. 290 wieder eine andere Ansicht auf. Er behauptet, dass „das Staatsoberhaupt nicht mehr als einzelner Souverain herrsche, sondern als Mitglied des Geschlechtes, denn das ganze Geschlecht stand nun wie die Bakchiaden in Corinth als Gesamtheit an der Spitze des Gemeinwesens, so dass alle Geschlechtsgenossen königlichen Rang und Titel hatten. Ausserdem bestand im Areopag eine Vertretung der Eupatriden im weiteren Sinne, welche die Leitung des Gemeinwesens controlirten“. Darin sei die Veränderung zu suchen. Die Medontiden hatten ihren Sitz im Prytaneion.

Philippi, S. 246 bezieht sich vielfach auf Curtius und stimmt im Ganzen mit ihm überein. Er sagt:

„Der König ist der Hausherr des Prytaneion und der Prytanis seines Geschlechters, den er zum Regieren und zum Richten um sich versammelt. Die Medontiden, in deren Geschlechte nach Kodrus' Tode die oberste Herrschaft erblich sich fortsetzt, werden von den Späteren bald als Könige, bald als lebenslängliche Archonten bezeichnet; ersteres, weil sie erbliche Könige waren, letzteres, weil ihre Macht an den Willen oder die Mitwirkung der Geschlechter, des Adelsrathes in irgend einer Form gebunden war.

Doch beruht Alles auf Hypothese!

1) Meursius de arch. Ath. 1. c. 1.

2) Peter Zeittafeln S. 24, Anm. 27.

3) Meurs. de arch. Ath. 1. c. 1.

4) cf. Philippi, der Areopag S. 246, Anm. 84.

5) B. zu Pindars Pyth. VIII. tom. III. 300.

6) Becker Charicles S. 25.

7) Hell. Alterth., Bd. 1. Abthl. 1. S. 243.

8) Meursius c. 1. Curt. Bd. 1. S. 292.

Das Alles that nun Hippocrates nicht,¹⁾ sondern nannte, da er von dem Sohn Grosses erwartete, ihn Peisistratos zur Erinnerung an den Sohn Nestors. Ich gestehe, dass mir hier nicht Alles ganz klar ist. — Sollte das Geschlecht der Frau eine Rolle spielen? Sollte Pisistratos seinen Namen *μητρόθεν* haben? Verwandt ist er jedenfalls mit den Neliden, ob aber vom Vater oder von der Mutter her, ist nicht ganz klar.

Wir hören nun, dass im J. 680 die Macht des Archontates noch mehr verringert sei, indem man 9 Archonten für jedes Jahr erwählte. Keine Kunde meldet uns die näheren Umstände. Dadurch war die Macht der Eupatriden fest begründet. —

Der am wenigsten von der Natur begünstigte Theil Atticas ist die Diacria, in der sich die ionische Tetrapolis befand. Zweierlei Verhältnisse haben wohl die Bewohner allmählich in Abhängigkeit herabgedrückt; erstens die Unfruchtbarkeit des Bodens und dann zweitens auch die Kämpfe, welche sie als Grenzhüter nach unsern obigen Ausführungen haben ausfechten müssen. Alle Güter des Lebens standen dagegen den Bewohnern des *πεδίου* zu Gebote; da war schönes Ackerland und dort lagen die vortrefflichen Häfen Atticas. Auch die *παραλία* scheint ihren Bewohnern mancherlei Gelegenheit geboten zu haben, unabhängig zu bleiben. Sie hatten von äusseren Feinden wenig zu leiden und fanden mancherlei Gelegenheit, ihren Lebensunterhalt mit einer gewissen Leichtigkeit zu erwerben. Alles, was wir wissen, beweist nun, dass die Eupatriden — es sind 300 Familien gewesen — vorzugsweise in dem *πεδίου* ihre Güter gehabt haben.²⁾ Sie gewannen zunächst durch den Sturz des Königthums;³⁾ sie wurden die Herren namentlich der Diacrier dadurch, dass diese in ihre Schuldknechtschaft geriethen.

Der eingewanderte Königsadel hat, wie es scheint, nicht im *πεδίου* Besitz erworben; wir finden wenigstens die Pisistratiden in der Diacria bei Brauron und Marathon und die Alcmæoniden als Anführer der Paraler. Sollten sie vielleicht da ihre Güter gehabt haben, wo einst die Pallantiden gewohnt haben und nach ihrer Vertreibung um Sphettus und Anaphlystus ionisches Volk angesiedelt worden ist?

Dass in Attica ein Gegensatz zwischen den Armen und Reichen und zwischen Vornehmen und gewöhnlichen Leuten bestand, geht aus der Ueberlieferung klar hervor. Genaueres aber über das Verhältniss der Stände zu einander lässt sich schwer angeben. Slaven gab es in Attica. Woher stammen diese? Sind sie alle gekauft, sind sie Schuldknechte gewesen oder sind sie unterjochte Ureinwohner, etwa wie die Heloten in Sparta? Da wir keine Einwanderung nach Attica und keine derartige Eroberung des Landes kennen, wie es die der Dorier in Laconien war, so kann weder von Heloten noch von Perioeken die Rede sein. Wir vermögen überhaupt nicht mit irgend welcher Bestimmtheit das Verhältniss der niederen Stände zu den höheren anzugeben. Am besten scheinen die unteren Schichten im *πεδίου*, am schlechtesten in der *διακρία* gestellt gewesen zu sein. Sollte das mit der Aufnahme der zuwandernden Jonier zusammengehangen haben? Haben die alten Familien ihnen auf ihren Gütern Wohnsitze unter drückenden Bedingungen gegeben? Es scheint fast so, doch ist Alles unsicher und nicht bezeugt; wir kennen das eine Ereigniss, die Ursachen aber, die es herbeiführt haben, sind uns verborgen.⁴⁾ —

Da tritt in diesem Streit der Parteien Dracon auf. Das Jahr seines Archontates lässt sich nur annähernd bestimmen (621).⁵⁾ Er gab geschriebene Gesetze, die, wie Aristoteles sagt,⁶⁾ Nichts an der bestehenden Verfassung änderten und in keiner anderen Beziehung der Erinnerung werth seien, als durch ihre Härte. Die erste Frage, die hier zu beantworten ist, ist die nach der Herkunft Dracons. Dass er ein Eupatride gewesen, ist selbstverständlich, da er sonst nicht hätte den Archontat erhalten können. Aber aus welcher Familie er stammt, darüber wissen wir Nichts. Hat er, wie

¹⁾ Herod. V., 65, 20.

²⁾ Dunker III. S. 506 sq. nimmt 360 an.

³⁾ cf. Philippi, S. 245. Ob alle Edelleute Atticas Eupatriden genannt werden, darüber streitet man. cf. Darüber im Progr. v. Conitz 1858: Besse über die Eupatriden.

⁴⁾ Sehr schön behandelt Dunker III. 506 sq. alle diese Verhältnisse; aber seine Resultate beruhen auf Combination späterer Ueberlieferungen und auf Schlüssen aus Hypothesen und Analogien. Sie gewähren deshalb keine Sicherheit.

⁵⁾ Peter arch. Ztt. 621.

⁶⁾ Ar. Pol. II., 9, 9. ed. Becker.

Einige behaupten, seine Gesetze nur in der Absicht gegeben, die Macht der Eupatriden zu stärken und zu befestigen? Lag die Nothwendigkeit, so harte Gesetze aufzustellen, in den Verhältnissen oder in seinem Character? Das Alles sind Fragen, die mit Klarheit nicht zu beantworten sind. Curtius ist der Ansicht, dass die schriftliche Aufzeichnung der Gesetze ein wichtiger Fortschritt im öffentlichen Leben gewesen sei. Wir können ihm Recht geben, wenn wir uns der ähnlichen Vorgänge in Rom unter den Decemviri erinnern. So viel jedoch steht fest, dass Dracons Auftreten und Thätigkeit den inneren Zwiespalt nicht ausgeglichen hat.¹⁾ Welche neuen Behörden damals constituirt worden sind, ist eben so wenig mit Sicherheit anzugeben. Wie die Naukrarier, die Prytanen der Naucrariar, die Epheten zu einander sich verhalten, wann sie eingesetzt sind, das ist Alles unsicher.²⁾

Eine fast ebenso räthselhafte Persönlichkeit als Dracon ist Cylon. Thucydides nennt ihn einen Athener³⁾ von altem Adel, mächtig, einen Sieger zu Olympia. Dies Letztere meldet auch Herodot,⁴⁾ doch spricht er nicht von der Familie des Cylon. Es ist die Ansicht aufgestellt worden, er sei ein Codride⁵⁾ gewesen, doch beruht diese Meinung allein auf einer Hypothese. Wir gehen daher nicht näher auf dieselbe ein. Cylon war ein Eidam des Theagenes, des damaligen Tyrannen von Megara. Durch ganz Griechenland ging von 600—500 die allgemeine Strömung dahin, dass man aus verschiedenen Gründen und Ursachen sich der Tyrannenherrschaft günstig zeigte. In den dorischen Staaten des Peloponnes erhob sich die Urbewölkerung allüberall gegen die Einwanderer und stellte einen Mann aus einheimischem Adel als Tyrannen an die Spitze des Staates. Dass in Attica Cylon durch irgend welche derartige Stammesbeziehungen gehoben sei, lässt sich aus den Quellen nicht erweisen. Vielmehr sagt Herodot: als Cylon nach der Tyrannis strebte, da habe er sich eine Hetärie der Altersgenossen gebildet. Er fand also keine geschlossene Partei vor, wohl aber genug Unzufriedenheit und Aufregung. Dass die Hetärien in Athen eine Rolle gespielt haben, ist aus der Geschichte der späteren Zeit bekannt. Ueber die Hetärien ist in einem eigenen, oft citirten Werke gehandelt.⁶⁾ Darin wird ihre Entstehung durch ein philosophisches Raisonement zu begründen gesucht, welches mir denn doch den Kernpunkt wenig zu treffen scheint. Da heisst es: „Der Standpunkt des einfältigen Gehorsams wurde als das eigentlich gelten Sollende in Athen betrachtet und stets ist die Freiheit des Einzelnen dem Staate gegenüber als etwas von der Sitte Abweichendes den Athenern erschienen.“ Das dürfte wohl auf viele Staaten passen. Dann fährt der Verfasser fort: „Dennoch sind es eben die ihrer individuellen Freiheit sich mit Energie bewusst gewordenen und dadurch vor ihren Mitbürgern hervorragenden Personen gewesen, welche mit Bewusstsein die Stadien des athenischen Lebens herbeigeführt haben.“ Ob das irgendwo sonst sich anders verhält? „Aber da dies Hervorragende“ geht es weiter, „eben als Verletzung des hergebrachten sittlichen Zustandes erscheint, so konnte die individuelle Wirksamkeit solcher Männer nie eine öffentliche sein. Vielmehr, was immer sie kraft ihres geistigen Berufes wirken wollten, es musste in geheimer Berathung durchdacht und die Ausführung im Verborgenen vorbereitet werden. Da aber solch verborgenes Thun nur vermittelt der Hetärien möglich war, diese also eine nothwendige Ergänzung der mit den eigenen Forderungen des Volksgeistes in Widerspruch stehenden Staatseinrichtung waren, so haben sie auch nirgend anders eine so vollkommene Einrichtung haben können als gerade in Athen.“ Mit dieser Explication ist Nichts oder Alles zu beweisen. Cylon erhielt von seinem Schwiegervater Theagenes Unterstützung. Auch das Orakel in Delphi verkündete ihm, er werde an dem höchsten Feste des Zeus die Burg von Athen einnehmen. Alle diese Nachrichten verdanken wir dem Thucydides. Wenn nun auch Herodot weder uns etwas von der edlen Geburt des Cylon noch von seiner Heirath und von diesem Orakel erzählt, so kann sein Schweigen den sehr bestimmten Angaben des Thucydides gegenüber wohl Nichts beweisen.

¹⁾ Es ist von Dunker die Ansicht aufgestellt worden, dass Dracon die Gesetze nur aufgestellt habe, um das Volk zu täuschen. Er habe zwar dem Wortlaute nach die Wünsche der Athener erfüllt und ihnen Gesetze gegeben, sie jedoch so eingerichtet, dass dadurch die Lage des Volkes nicht gebessert wurde. Diese Ansicht hat aber überall Widerspruch gefunden.

²⁾ cf. Philippi, der Areopag und die Epheten S. 203 nimmt an, dass die Epheten vor Dracon bestanden haben.

³⁾ l. i. c. 126.

⁴⁾ l. v. c. 71.

⁵⁾ Döderlein Encycl. v. Ersch u. Gruber III., 1 p. 148.

⁶⁾ Büttner über die politischen Hetärien in Athen. Leipzig 1840. S. 4.

Cylon, der Sieger in Olympia, legte sich das Orakel so aus, dass er den Versuch, die Tyrannis zu gewinnen, an dem Feste des Olympischen Zeus machen müsse. Er that dies, einmal weil ihm dies Zeusfest als das vornehmste erschien, als der Mittelpunkt des ganzen hellenischen Festlebens. An diesem Tage zog der Sieger in Begleitung seiner Freunde in Athen umher und trat somit in die Mitte des öffentlichen Lebens. Cylon konnte also, und das scheint ihn auch bewegen zu haben diesen Tag zu wählen, eine Schaar seiner Freunde um sich versammeln, ohne dass er Aufsehen erregte. — Wenn wir nun behaupten, er habe das Fest des Olympischen Zeus zur Ausführung seines Vorhabens gewählt, so beziehen wir uns nur auf eine Stelle des Thucydides, da weder Herodot noch Plutarch die Zeit des Unternehmens näher angeben. Thucydides nämlich sagt 1, 126: Cylon habe von seinem Schwiegervater, dem Tyrannen Theagenes von Megara, Hilfe erhalten und seine Freunde zu dem Unternehmen beredet. *ἐπειδὴ* fährt er fort *ἐπῆλθον Ὀλύμπια τα ἐν Πελοποννήσῳ*, da sei er hervorgetreten und zwar aus den oben angegebenen Gründen. Man hat gemeint, jene Worte hiessen: er habe es in einem Olympiadenjahr gewagt.¹⁾ Dies ist möglich, doch heisst es vielleicht auch nur: als das Jahresfest der peloponnesischen Olympien herangekommen war. Dann bliebe nach wie vor das Jahr des Unternehmens unbestimmbar und nur der Monat wäre anzugeben. Jenes Fest fällt nämlich in die Mitte des Juli, in den attischen Monat Hekatombaeon. Ob aber das Orakel dieses Fest gemeint hatte oder das vornehmste, Attica eigenthümliche Zeusfest der Diasien, das war, meint Thucydides, weder der damaligen noch der späteren Zeit recht klar. Die Diasien wurden gegen den Ausgang des Winters (23. Anthesterion) dem *Ζεὺς μελιχίως*, also dem freundlichen Göttervater gefeiert. Und zwar geschah das mit feierlichen Opfern und Opferschmäusen, aber auch mit düstern Gebräuchen und Sühnungen, weil der Frühling allerdings nahte, jedoch der Winter noch nicht ganz geschwunden war. Zugleich flehte man um das Gedeihen der Feldfrüchte. An diesem Feste blieb man ausserhalb der Stadt und opferte allüberall auf dem Lande. — Cylon hatte also die Burg besetzt, aber sich in der Stimmung der Menge getäuscht. Sie lief von allen Seiten vom Lande her zusammen und belagerte ihn in der Akropolis. So Thucydides, während Herodot berichtet: Cylon versuchte die Akropolis einzunehmen und da er nicht obzusiegen vermochte, setzte er sich als Schutzfliehender zu dem Bilde der Athene nieder.

Auch nach dieser Darstellung ist Cylon in die Burg gedrungen, denn das Bild der Göttin stand damals im Erechtheum. — Ob nun für den Cylon ein Theil der unteren Volksschichten gestimmt gewesen ist, diese Frage lässt sich aus den Worten des Thucydides weder bejahen noch verneinen. Die nächste Bevölkerung um die Stadt scheint seinen Gegnern gehorsam gewesen zu sein. Plutarch im Solon c. 12 sagt, dass später die Anhänger des Cylon wieder mächtig geworden sind und stets sich im Aufstande gegen die Partei des Megacles befunden haben. Am feindlichsten standen den Alcmaeoniden die Diacrier gegenüber, denn sie bedurften am meisten der Hilfe. Dürfen wir dem Plutarch trauen, so könnten wir annehmen, dass Cylon die Diacrier für sich gehabt habe. In der Sache selbst liegt Vieles, was dafür spricht. —

Ueber das Ende des Unternehmens berichtet Herodot am kürzesten. Die an dem Bilde der Göttin Sitzenden bewog man sich zu erheben, indem die Prytanen der Naukraren ihnen Sicherung des Lebens versprachen. Sie wurden auf Veranlassung der Alcmaeoniden dennoch ermordet. Thucydides weiss schon mehr. Der Menge wurde die Belagerung langweilig, sie verliess sich und überliess die Beendigung des Unternehmens den 9 Archonten. Die Belagerten litten bald Mangel an Speise und Trank. Es befand sich ja auf der Akropolis nur die salzige Quelle, die einst Poseidon hatte hervorsprudeln lassen. In dieser Noth entfloß Cylon mit seinem Bruder. Einige seiner Genossen waren schon in den Qualen des Hungers und Durstes verschieden; die noch am Leben waren, setzten sich verschmachtend als Schutzfliehende an den Altar, der sich in der Burg befand. Man versprach ihnen Verzeihung, lockte sie dadurch aus ihrer Freistatt und ermordete sie dann. Andere gelangten bis zum Fusse der Burg und wurden dort gemeuchelt. Thucydides nennt aber nicht die Alcmaeoniden als Thäter. Plutarch dagegen erwähnt den Archon Megacles als den Hauptanführer und erzählt den Hergang wie folgt. Er beredete die Schutzfliehenden zu einer gerichtlichen Entscheidung von der Burg herunterzukommen. Diese banden daher einen Faden an den Altar der Göttin und hielten sich an

¹⁾ Peter Z. ad a. 620. Anm. 64.

demselben. Aber als sie beim Herabsteigen sich in der Nähe des Erinnyentempels befanden — da zerriss der Faden von selbst. Nun schien es, als weigere die Göttin ihren Schutz. Megacles stürzte mit seinen Anhängern herbei und man steinigte die draussen Stehenden; aber damit nicht genug, man tödtete auch die, welche sich zu den Altären geflüchtet hatten. —

Alle drei Berichte stimmen in den Hauptsachen überein.

Nur eine Differenz zwischen Herodot und Thucydides fällt sofort auf. Herodot nennt Prytanen der Naukraren als die, welche damals im Staate herrschten, und Thucydides die 9 Archonten. Aristoteles giebt in der Politik an, dass erst Solon die Naukraren eingerichtet habe. Auf seine Angabe und auf die Schilderung des Thucydides gestützt, meint Stein in seiner Ausgabe des Herodot, dass der Autor sich geirrt habe.¹⁾ Schömann sagt, man wisse nicht, wann die Naukrarien eingerichtet seien, jedenfalls vor Cylon. Böckh²⁾ ist derselben Ansicht. Alles beruht auf den angeführten Stellen und wird demnach die Sache wohl stets streitig bleiben. — Sicher aber ist, dass Megacles und sein Haus einen Fluch auf sich geladen und wie Thucydides sagt *ἀπο τούτου ἐναγῆς καὶ ἀλιτήριοι τῆς θεοῦ ἐκαλοῦν το καὶ τὸ γένος τὸ ἀπ' ἐκείνων*. Aus den Berichten der oben genannten drei Autoren geht nun zwar hervor, dass Streit und Parteitreiben in Athen fortwucherte; aber alle Details fehlen bis auf die Zeit des Solon. Was Curtius in seiner Geschichte mittheilt, um den Uebergang von Cylon auf Solon zu vermitteln, ist zwar höchst wahrscheinlich und dramatisch schön, aber doch nicht eigentlich beglaubigt. Was nun Solons Erhebung und seine Stellung zu den Parteien betrifft, so beruht Alles auf der Tradition des Plutarch. Dieser hat viel über Solon gelesen, wie das gleich aus dem 1. Capitel der Biographie hervorleuchtet. Wir werden uns klar machen, dass es mit Plutarchs historischer Kritik nicht besonders steht, dass er mehr ein fleissiger Sammler als ein sondernder Geschichtsschreiber gewesen ist. —

Fassen wir, ehe wir weiter gehen ohne alle Schönfärberei das Feststehende noch einmal in's Auge. —

Streit besteht zwischen den Eupatriden und dem Volke. Dracon hat ihn nicht geschlichtet; Cylon eben so wenig. Hat das Vergehen der Alcmaeoniden den Hass des Volkes gegen den Adel vermehrt oder nur Parteiungen unter dem Adel selbst hervorgerufen? Curtius führt die erstere Ansicht in beredten Worten aus; wie das Volk gemeint habe, so lohne man sein Vertrauen etc. Im Thucydides finde ich absolut Nichts davon, auch nicht im Herodot und ebensowenig im Plutarch. Das ist also Combination und Phantasie. Plutarch sagt ausdrücklich c. 12: Das ganze Volk trennte sich in zwei Lager, — wer befindet sich in dem einen, wer in dem andern? In dem einen die Alcmaeoniden und ihr Anhang. Wer gehört aber dazu? Ehe das nicht beantwortet ist, kennt man natürlich auch nicht die Gegenpartei. —

In diesen Streit der Parteien tritt der Codride Solon, also wieder ein Mann aus Königsadel, wie der Alcmaeonide Megacles.

¹⁾ Alterthümer 1855, Bd. 1, S. 328.

²⁾ Böckh, Staatshaushalt, Bd. 1, S. 558. cf. Philippi, der Areopag etc. S. 220 sq. cf. Gilbert in Fleckeisen und Masius 1875, 1. Heft; er nimmt an, dass Solon die Naukraren eingesetzt habe. Dagegen Schömann in demselben Jahrg. 7. Heft; er hält an seiner früheren Ansicht fest und sucht zu beweisen, warum sie vor Cylon eingerichtet seien, und bespricht auch die Stelle des Aristoteles.